

Scheue Waldbewohner

Dem Haselhuhn auf der Spur

Das Haselhuhn ist der kleinste Vertreter unserer heimischen Raufußhühner. Seine geringe Größe, unscheinbare Färbung und das versteckte Leben in jungen, strauchreichen Mischwäldern machen es zu einer heimlichen Schönheit, die nur sehr selten beobachtet werden kann.

Das kleine Waldhuhn



STECKBRIEF

Vorkommen: nördliche Nadelwaldzone bis tlw. in den Laubwaldgürtel Eurasiens

Bestandsschätzung Österreich: 5000-10.000 Paare

Lebensweise: monogam und territorial

Größe, Gewicht: rebhuhn groß, 300-500 g

Lebensraum: strukturreiche Waldbestände mit Deckungsmöglichkeiten, Weichgehölzen und Beeresträuchern von den Niederungen bis auf 1.500 m

Die Vögel werden ungefähr so groß wie eine Ringeltaube oder ein Rebhuhn. Typisches Merkmal der Haselhühner ist die Federhülle am Kopf, welche bei Erregung aufgerichtet wird. Beide Geschlechter sind etwa gleich groß. Die Kehle des Hahnes ist im Gegensatz zur Henne schwarz gefärbt und mit einem weißen Saum betont. Ansonsten ist das Gefieder sehr kryptisch gefärbt. Dunkelgraue, rotbraune und weiße Farbtöne im Federkleid lassen das Haselhuhn mit seiner Umgebung verschmelzen und geben so eine perfekte Tarnung ab. Die Rosen, ein roter Hautfleck über den Augen, sind nicht so ausgeprägt wie bei anderen Raufußhühnern, werden aber im Herbst und zur Balzzeit im Frühjahr von den Männchen als markanter Farbtupfen eingesetzt.



Reichhaltige Strukturen im Unterholz bieten dem Haselhuhn ideale Versteckmöglichkeiten.

Unbekannt und doch verbreitet

Meist sind Begegnungen für die Beobachter wie für die Vögel gleichermaßen überraschend, sodass oft nur das surrende Fluggeräusch („Burren“) und die schwarze Schwanzendbinde mit weißem Außensaum als Eindruck bleiben. Nur äußerst selten kann man dem erstaunlich hohen, goldhähnchenartigen Gesang des Männchens („Spissen“) oder dem Lockrufen des Weibchens („Bisten“) lauschen.

Aufgrund der heimlichen Lebensweise weiß man über die Bestände und die Reproduktion des Haselhuhns heute weniger als von anderen Raufußhühnern, die bei Balzarenen oder in offeneren Lebensräumen leichter zu erfassen sind. Die Vögel leben paarweise in einer etwas treuelosen Monogamie. Männchen wie Weibchen beanspruchen kleine Territorien, die sie gegenüber Artgenossen des gleichen Geschlechts verteidigen. Schon über den Winter baut das Paar eine Bindung zueinander auf, und das Werben des Hahnes um die Henne erfolgt alleine und in guter Deckung. Imponierend schreitet der Hahn um seine Partnerin, bis diese schließlich die Verpaarung zulässt. Der Hahn kann sich an der Nistplatzwahl beteiligen, in dem er der Henne geeignete Standorte zeigt.



Der Hahn kann anhand des schwarzen Kehlflecks von der Henne unterschieden werden. Im Bild sieht man auch deutlich die aufgerichtete Federhülle.

Brutbiologie

Nistplatz: Bodenbrüter

Gelegegröße: 5-10 Eier

Bebrütungsdauer: 21-27 Tage

Küken: Nestflüchter;

Nahrung anfangs tierisches Eiweiß (Insekten), danach Umstellung auf vegetarische Kost (Sämereien, Beeren)

Nesträuber: insb. Marderartige, Rotfuchs, Hunde, Habicht, Sperber

An gedeckten Plätzen am Stammfuß von Bäumen oder bei Wurzeltellern umgestürzter Bäume legt die Henne durchschnittlich 8 Eier, wobei für ein gesamtes Gelege etwa zwei Wochen benötigt werden. Als Bodenbrüter muss das Haselhuhn auf seine Tarnung vertrauen, um nicht von Feinden aufgestöbert zu werden. Die Henne bebrütet das Nest alleine, hält aber Kontakt mit dem Hahn, der so für eine eventuelle Nachbrut beim Verlust des Nests zur Verfügung steht. Im Juni, nach 21 bis 27 Tagen, schlüpfen die Jungen. Sie haben in den ersten Tagen einen hohen Eiweißbedarf und picken vor allem nach Insekten wie Fliegen, Raupen, Käfern und Ameisen. Dann verschiebt sich die Nahrungswahl rasch in Richtung Grünfutter, Sämereien und Beeren.

Wer übrigens beim Haselhuhn an einen Zusammenhang mit dem Haselstrauch denkt, der liegt richtig. Die Staude ist ein wichtiges Element im Lebensraum des Vogels: Er nutzt den Strukturreichtum dieses Gebüsches und frisst zudem zur Blütezeit die Kätzchen. Aber auch den Knospen und Früchten anderer Weichlaubhölzer wie Weiden, Erlen, Eberesche usw. kommt eine größere Bedeutung als wichtige Nahrungsgrundlage zu.

Die Hasel hat heute ihre wirtschaftliche Bedeutung verloren und wird vielerorts nicht mehr gefördert, wie das früher noch oft der Fall war. Auch die enge, kleinräumige Verzahnung von älteren Baumbeständen, Dickungen und Freiflächen sowie eine üppige Strauch- und Krautschicht – und damit der ideale Lebensraum des Haselhuhnes – sind heute nur mehr spärlich vorhanden. Außerdem sind die Vögel meist zu Fuß unterwegs und meiden es, Freiflächen zu überqueren. Dadurch hat meist schon ein kleinerer Kahlschlag von 100-150 m Breite eine starke Barrierewirkung. Ihre Standorttreue macht es daher für sie schwierig, neue Lebensräume zu erschließen, sodass eine Verinselung der Vorkommen zu befürchten ist. Durch die intensive Forstwirtschaft, die lange ausschließlich Nadelhölzer förderte, ist das Haselhuhn zudem bereits aus vielen Bereichen verschwunden.

In früheren Zeiten wurde das Haselhuhn aufgrund der geschmacklichen Qualität des Fleisches auch intensiv bejagt, was aber heute weitgehend eingestellt wurde.

Der scheue Waldvogel ist nach der EU-Vogelschutzrichtlinie ganzjährig geschont, und seine Bestände können sich in ungestörter Umgebung wieder erholen. Im Nationalpark Gesäuse sind es vor allem Lawinenabgänge und Windwürfe, die als natürlich geschaffene Freiflächen in ihrer Wiederbewaldungsphase dem Haselhuhn in Zukunft Lebensraum bieten werden.

Was kann ich tun?

Der umsichtige Forstwirt kann einiges für den Schutz und Erhalt des Haselhuhnes tun: Da es insbesondere während der Aufzuchtzeit der Jungen gut strukturierte Laubholzbestände (Hasel, Erle, Buche...) mit Deckungsreichtum benötigt, sollten diese Flächen gefördert bzw. Fichten-Reinbestände vermieden werden.

Um ein Haselhuhn zu sehen, muss man schon außerordentlich leise sein oder aber auch einfach Glück haben. Wesentlich einfacher ist es da schon, das störungsempfindliche Tier zu schonen, indem man Hunde an die Leine nimmt und sich nicht abseits der markierten Wege aufhält.

Wer genau auf seine Umgebung achtet, kann zahlreiche indirekte Nachweise für das Haselhuhn erbringen: von Federn über Huderstellen, Losungswalzen, Fährten, etc. können Sie wertvolle Hinweise über das Vorkommen des kleinen Waldhuhnes liefern!



Brütende Haselhenne im Unterholz.

Weitere Informationen

Ausführliche Informationen finden Sie in unserem „Fachplan Raufußhuhn-Management“

www.nationalpark-gesaeuse.at/management